

Thorner Presse.



Abonnementspreis

für Thorn nebst Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärtig frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe

täglich 6 1/2 Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstraße 204.

Insertionspreis

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstraße 204, Annoncen-Expedition „Invalidenthal“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, R. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 225.

Dienstag den 27. September 1887.

V. Jahrg.

Abonnements-Einladung.

An unsere geehrten auswärtigen Abonnenten und an Alle, die es werden wollen, richten wir das höfliche Gesuchen, die „Thorner Presse“ recht bald bestellen zu wollen.

Am 30. d. Mts. endet dieses Quartal, und sind wir außer Stande, unseren auswärtigen Abonnenten die „Thorner Presse“ mit dem „Illustrirten Sonntagsblatt“ ohne Unterbrechung zuzufenden, wenn nicht einige Tage vorher darauf abonniert ist.

Der Abonnementspreis beträgt pro Quartal 2 Mark, incl. Postprovision und Nachlieferung des hochinteressanten Romans „Die Sirene“ an die neuabuntretenden Abonnenten.

Bestellungen nehmen an sämtliche Kaiserlichen Postanstalten, die Landbriefträger und wir selbst.

Expedition der „Thorner Presse“

Thorn Katharinenstraße 204.

Bei dem Leben des ländlichen Arbeiters immer noch weniger mühevoll als das des Arbeiters in den Städten und dabei sei es viel gesünder, ruhiger und friedlicher. Man sollte, und das ist jedenfalls beachtenswerth, die Landwirtschaft in höherem Maße schützen, ihre Methoden vervollkommen, die landwirthschaftlichen Schulen vermehren und den Bauernstand in der öffentlichen Meinung höher stellen. Auch bei uns in Deutschland zeigt sich die Erscheinung, daß die ländliche Bevölkerung mehr und mehr den großen Städten zuflieht, da sich hier dem Einzelnen Chancen bieten emporzukommen, die auf dem Lande nicht vorhanden sind und vor Allem wohl auch, weil die Städte viel begehrte Güntze bieten, die man auf dem Lande nicht, oder doch minder leicht, findet. Freilich wird übersehen, daß die Chancen, emporzukommen, nur sehr wenigen zu Gute kommen, daß denselben auch die Möglichkeit, ins Glend zu gerathen, in ganz anderem Maße gegenübersteht, als sie auf dem Lande vorhanden ist. Die erstrebten Genüsse aber sind nur zu häufig die Quelle des physischen und sittlichen Verfalls. Auch wir in Deutschland werden gut thun, die Einwanderung der ländlichen Bevölkerung in die Städte möglichst aufzuhalten, und es werden sich schwerlich dafür andere Mittel finden als die, welche „Siedle“ für Frankreich in Vorschlag bringt.

Politische Tageschau.

Wie uns leider die Schmach nicht erspart blieb, schreibt die „Staatsb.“ Ztg., daß deutsche Blätter den Ehrentag des Mannes, dessen Leben seit 25 Jahren dem deutschen Vaterlande geweiht und dem es in diesem Zeitraum gelungen ist, ein einziges Deutschland zu schaffen, dazu benutzten, diesen Mann zu begreifen; daß sich ein Blatt sogar damit rühmen zu können meinte, daß es diese fünfundsiebzig Jahre lang in der Opposition gegen diesen Mann gestanden, — so wird uns auch die Beschämung nicht erspart, daß auswärtige Blätter mehr Verständnis für die hervorragende Bedeutung unseres genialen Staatsmannes haben, als jene sogenannten „deutschen.“ So sehr jeder wahre Deutsche stolz auf die Anerkennung sein wird, welche dem deutschen Reichskanzler von andern Völkern zutheil wird, von Völkern, die wahrhaftig keinen Grund hätten, ihm Wehrauch zu streuen, so tief wird sich derselbe über das Gebahren des Theils der inländischen Presse beschämt fühlen, welcher des Tages, den jede andere Nation ohne Ausnahme dazu benutzt haben würde, dem Schöpfer ihrer Größe ihren Dank darzubringen, nicht anders zu gedenken wußte, als daß er seinen Geifer gegen denselben ausprügte. — Wir sagten schon, daß die auswärtige Presse dem Genie Bismarck's besser gerecht zu werden wußte. Mögen zum Beweise dessen einige dieser Pressstimmen folgen: Die „Times“ widmen dem 25jährigen Ministerjubiläum des Fürsten Bismarck einen sympathischen Leitartikel, in welchem sie sagen: „Unsere Glückwünsche sind um so aufrichtiger, weil niemand daran zweifeln kann, daß die Stärke und die Einigkeit Deutschlands, welche die großen Errungenschaften des Fürsten Bismarck sind, die stärkste und solideste Bürgschaft für die Aufrechterhaltung des europäischen Friedens bilden und stets gebildet haben. In dieser Hinsicht war die Dauer der ministeriellen Stellung des Fürsten Bismarck sicherlich von unermesslichem Vorthell für Europa. Nichts in der jüngsten Geschichte der europäischen Politik läßt sich mit der einigen Stellung vergleichen, welche der deutsche Reichskanzler einnimmt; am 25. Jahrestage seines Eintritts in das Mini-

sterium steht er starker und fester da, als je vorher. Nur Fürst Bismarck konnte die deutsche Nation durch die Schwierigkeiten und Gefahren, welche ihren Pfad umlagerten, führen, und die Schöpfung des Deutschen Reichs ist sicherlich die größte staatsmännische Leistung unserer Zeit.“ — Auch aus Oesterreich klingt ein sympathischer Gruß herüber. Das „Wiener Fremdenblatt“ sagt: „Wir Oesterreicher gratuliren unserem großen Freunde, dem Leiter der Politik des engverbündeten Reiches, dem Mitbegründer einer Allianz, welche den Frieden Europas wahr.“ Der Artikel rühmt dann die innere reformatorische Thätigkeit des Fürsten Bismarck und seine unerschöpfliche Arbeitskraft. Es wäre nicht leicht, einen Staatsmann zu nennen, der, mit so großer Machtvolle ausgestattet, seinen höchsten Ehrgeiz darin suchte, die Ruhe der Nationen zu wahren.

Ueber den Besuch des Grafen Kalnoky in Friedrichsruh äußert sich der „Pester Lloyd“ dahin, daß die Begegnung der beiden Staatsmänner auch diesmal den herzlichsten Charakter hatte. Dies herzliche Verhältniß beider Staatsmänner lasse darauf schließen, daß die Ereignisse, die sich seit der vorjährigen Entrevue in Rissingen zugetragen, die innigen freundschaftlichen Beziehungen beider Staaten nicht im mindesten alterirt haben. Dies Bewußtsein sei jedenfalls eines der nicht hoch genug anzuschlagenden Resultate der Friedrichsruher Begegnung.

Wir lesen in der „N. Ztg.“ folgende anscheinend officiöse Auslassung: „Da irrige Nachrichten über den Fürsten Hohenlohe, die im „Hamburger Cour.“ aufgetaucht sind, ihren Widerhall auch in der „Münchener Allgem. Zeitung“ und den „Neuesten Nachrichten“ finden, so erscheint es zweckmäßig, dieselben auf ihren wahren Werth, d. h. auf Null zurückzuführen. Weber wird Fürst Hohenlohe seinen Posten als Statthalter von Elsaß-Lothringen aufgeben, um als Botschafter nach Petersburg zu gehen, noch ist Minister von Puttkamer zum Statthalter von Elsaß-Lothringen, noch auch Graf Wilhelm Bismarck zum Unterstaatssekretär des Innern an Stelle des zurücktretenden Herrn Bad ausersuchen. Letzteres ist um so weniger richtig, als Herr Bad garnicht Unterstaatssekretär des Innern gewesen ist und der Inhaber dieses Amtes, Herr Studt, trotz der kurzen Zeit seiner bisherigen Thätigkeit im Elsaß schon so viele Anerkennung gefunden hat, daß von einer Aenderung in dieser Stellung keine Rede sein kann. Ebensovienig sind die Nachrichten von Meinungsverschiedenheiten begründet, die angeblich zur Zeit zwischen dem Fürsten Bismarck und dem Fürsten Hohenlohe über die Verwaltung von Elsaß-Lothringen bestehen. Die beiden Staatsmänner sind vielmehr in allen wesentlichen Punkten in dieser Frage völlig einig und haben sich davon bei ihrem letzten Zusammensein in Rissingen vor drei Wochen gegenseitig überzeugt.“

Von einer Verstärkung der Truppentheile an der französischen Ostgrenze weiß die „Nezer Zeitung“ zu berichten; die Verstärkung sei gegen Ende dieses Monats zu erwarten. Wie man der „Weser-Zeitung“ hierzu aus Metz schreibt, handelt es sich darum, zwei Jägerbataillone und ein Regiment Fuß-Artillerie, die ersteren beiden in die Garnisonen jenseits der Vogesen, das letztere nach Conflans zu verlegen, um für die neu zu formirenden Regimenter in den alten Garnisonorten Platz zu gewinnen. Daraus werde von selbst auch eine Vermehrung der Garnisonen in Elsaß-Lothringen folgen. Wie aus Anzeigen von

die Marianne jemals unternommen. Sie schrieb einen Brief nach dem anderen, nur, um dieselben immer wieder zu vernichten, da große Thräntropfen auf denselben ihr Gefühl verriethen und sie die Worte nicht finden konnte, die demselben entsprachen und so beredtsam waren, als ihre brennenden Gedanken.

Es war dies eine schwere Arbeit, — schwerer, als selbst Marianne's grausamer Ehrgeiz es sich hatte träumen lassen — dieses Zerreißen der heiligsten Bande, die ihre Herzen verbunden hatten, und den verrätherischen Treubruch unter einem anscheinenden Edelmuth zu verbergen, als ob ihre Selbengröße sein Opfer nicht annehmen könne.

Und das war der einzige Brief, den sie ihm jemals geschrieben hatte! Die Antwort auf den seinen, der so voll Liebe und Vertrauen und strahlend von glücklicher Hoffnung war!

Selbst Marianne's Herz brach beinahe, als sie daran dachte, als sie glühende Thränen der Leidenschaft und der Gewissensbisse weinte und doch — schrieb sie ihm, nicht einmal im Entferntesten auf die Idee kommend, daß sie ihre goldenen Ausichten aufgeben, ihrem Herzen folgen und ihr besseres Selbst sich erhalten könne für Paul.

Es war ein Brief, der die letzten Zuckungen einer ersticken Liebe, eines gemordeten Gewissens enthielt.

Und während er in die Ferne wanderte, war Marianne frühlich und in glücklicher Aufregung mit ihrer Ausstattung beschäftigt, tagelang herumfahrend, Einkäufe zu machen, und schon im Voraus die glückliche Zeit vorloftend, wenn dies ihre tägliche Beschäftigung würde sein können, und die schönen Lustschlösser ehrgeiziger Erwartung bauend.

Sechstes Kapitel.

Frau und Tochter.

Die Nachricht von der Verlobung des Herrn auf Schönburg mit Marianne Badolf wurde nicht veröffentlicht, nur die Wirthschafterin und der Verwalter Gebhard auf Schönburg waren von der bevorstehenden Veränderung benachrichtigt worden.

Während der kurzen, zwischen der Vermählung liegenden Zeit, schöne Oktobertage, war Mr. Nollis der aufmerksamste Bräutigam und holte sie täglich mit einer der eleganten Equipagen, die den

staunen ereiferte sie sich nicht. Ja, ein klägliches Bedauern sprach aus dem Tone, mit dem sie erwiderte:

„Wenn ich erst Pauls liebes Gesicht wieder sähe, wäre überhaupt alles zu Ende. Wäre er nicht fern, so würde ich niemals so grausam treulos gewesen sein. Nein, Papa, die Hochzeit soll sein, wenn Mr. Nollis es wünscht, — je früher, je besser. — Wenn Paul zurückkehrt, — es war, als ob etwas sie zu ersticken drohte, — muß er mich als May Nollis Frau finden.“

Mr. Badolf nickte in ruhiger Genueghung mit dem Kopfe und setzte sein Frühstück fort.

„Du bist doch ein kleiner Schelm, Marianne. Du verdienst Alles, was Du erhältst, und ich hoffe von Herzen, daß Du so glücklich werden wirst, wie es von der Herrin auf Schönburg zu erwarten ist.“

An diesem Morgen kam der liebende Bewerber früh, um sie zu sehen, und sie strahlte vor Stolz und Entzücken. Er war dringend und ungesüßim in seinen Bitten, die Hochzeit sobald als möglich zu bestimmen und schäktern und eröthend willigte Marianne darein, daß in vier Wochen ihre Trauung sein sollte. Am Abende kam Mr. Nollis wieder und erbat sich, um der Form zu genügen, von Mr. Badolf die Hand seiner Tochter, welche in gebührender Art ihm bewilligt wurde. Mr. Badolf erging sich dann in Einzelheiten, die Familie betreffend, und als Mr. Nollis sich empfahl, übergab er ihm eine Banknote von größerem Werthe, als jemals vorher in dieser Hütte gesehen worden war, sehr ernst und verbindlich hinzuzügend, daß Marianne flüssiges Geld zu ihren Vorbereitungen brauchen werde.

Und auf dem kleinen Plage, wo Paul Prant sie so viele Male an sein vordenes Herz gedrückt, hielt er Marianne einen Augenblick fest und steckte einen kostbaren Diamantenring, dessen Feuer in dem Halbdunkel glänzte und leuchtete, an ihren Finger, ein Vorbote der glänzenden Zukunft, die sich vor ihr eröffnet.

So war alles in Ordnung, die Sterne schauten ernsthaft zu und der sanfte Westwind wehte und nichts geschah, um die beiden Männer zu warnen, die dieses schöne, falsche Geschöpf so wahrhaftig liebten.

Doch noch Eines war zu thun — die Nachricht mußte Paul Prant mitgetheilt werden und es war dies die schwierigste Sache,

Die Sirene.

Roman von Ernst v. Treuenfels.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Ich denke wohl, daß Mr. Nollis es vorziehen wird, daß der Vater seiner Frau seine Anstellung aufgibt,“ sagte sie stolz und dieser Stolz kleidete sie bewundernswürdig. — „Er wird Dir wahrscheinlich ein gutes Einkommen aussetzen und Dich in Deinen Wohnort zu wechseln.“

Ihre Herzlosigkeit beherrschte ihn nicht; viel Zuneigung war niemals zwischen den Beiden verschwunden worden. Eine köstliche Idee, Marianne, und ich verlasse mich auf dich, daß sie ausgeführt wird. Wann besichtigst Du — wann besichtigst Du Mr. Nollis, daß die Hochzeit stattfindet?“

Die Hochzeit! Das Aussprechen dieses einen Wortes stellte vor ihm in großem Lichte dar und sie erinnerte sich an Paul Prant's Abschiedsworte, mit einem plötzlichen Wehgefühl, das ihre Lippen bleichte.

„Es thut keine Eile, Papa,“ sagte sie scharf. „Ich werde sie einige Zeit verschieben.“

„Verschieben! Du thörichtes Mädchen, weißt Du denn nicht, was Verschieben — „All's verderben“ heißt? Wenn ein Mann in ein höheres Alter und Stellung sich beim Anblicke nähert, dann ist es ein höheres Gesicht verliebt, so müßte das Frauenzimmer ohne Zweifel sein, wenn sie das Eisen nicht schmiedet, so lange es heiß ist — mehr als so, wenn sie von Verschieben spricht und wartet, bis die Gluth abgekühlt und der Verliebte wieder zur Vernunft gekommen ist.“

Mariannes Augen blühten.

„Papa, Du wirst beleidigend.“

„Beleidigend oder nicht, es ist die Wahrheit. Wenn Du nicht willst, von all' den Gütern, die die Götter Dir zu Füßen gelegt haben, Nutzen zu ziehen — um Himmels willen, sichere sie Dir und warte nicht, bis Mr. Nollis vielleicht seine Eile bereut.“

„Wann Du es nicht vorziehest zu warten, bis Mr. Prant zurückkommt und seine Ansprüche geltend macht.“

Er lächelte höhnisch bei diesen Worten und zu seinem Er-

Bauunternehmern, die Hunderte von Arbeitern suchen, zu entnehmen sei, werde an den Kasernen in Deuz, Saarburg u. a. D. mit großer Energie gearbeitet, auch werde nach Beendigung der Manöver die Weker Garnison um die reitende Abtheilung eines Artillerie-Regiments vermehrt werden. — Nach einer Pariser Meldung der „Bosnischen Zeitung“ sollen von den neu errichteten 18 französischen Fußregimenten 11 zur Verstärkung an die Ostgrenze, die übrigen nach Paris, Lyon, Nizza und Perpignan geleitet werden.

Aus Wien wird der Rücktritt des Feldmarschall-Lieutenants Erzherzog Johann vom Kommando der dritten Infanterie-Division gemeldet. Der Rücktritt erregt allgemeines Aufsehen und wird lebhaft bedauert, da der Erzherzog in militärischen Kreisen sehr beliebt ist und als ein sehr fähiger Offizier gilt. Die Ursachen des Rücktritts sind nicht bekannt, es scheint, daß sie ausschließlich persönlicher Natur sind. Der Erzherzog will sich demnächst ins Ausland begeben. (In dem Text des österreichischen Armeeverordnungs-Blatts wird dem Erzherzoge weder eine Anerkennung ausgedrückt, noch eine weitere Verwendung zugewiesen. Erzherzog Johann ist Verfasser mehrerer militärischer und antipolitischer Broschüren.)

Bei den vorgestern in Stockholm stattgehabten Wahlen zur zweiten Kammer siegten durchweg die in der Liste der Liberalen (Freihändler) aufgestellten Kandidaten. Mit diesem Ausfall der Wahlen ist der Freihändelpartei die absolute Majorität in der zweiten Kammer gesichert.

Der Prozeß gegen O'Brien in Wickelstown hat am Freitag seinen Anfang genommen, ohne daß es bisher zu ruhestörenden Ausstritten gekommen ist. Nach Vernehmung der Belastungszeugen ergriff der Deputierte Hartington das Wort, um O'Brien zu verteidigen. Derselbe warf der Regierung vor, absichtlich den wahren Wortlaut der inkriminirten Rede O'Brien's unterdrückt zu haben. Der Staatsanwalt weist diesen Vorwurf als reine Erfindung zurück. Als Hartington hierauf dem Staatsanwalt vorwarf, er läge, erklärte der Vorsitzende des Gerichtshofes, wenn Hartington eine derartige Sprache weiter führe, werde er ihn aus dem Saale entfernen lassen. Hartington legte hierauf sofort die Vertheidigung nieder und verließ den Saal; die Sitzung wurde bis Sonnabend vertagt. In den Straßen hatte sich eine große Menschenmenge eingefunden, doch kam es, wie gesagt, zu keinen Ruhestörungen. Die Zugänge zum Gerichtsgebäude waren von Polizeimannschaften und Truppen besetzt. — Bei der sodann fortgesetzten Verhandlung des Prozeßes drückte das Gericht sein Bedauern darüber aus, daß O'Brien ohne Vertheidiger sei, da der Deputierte Hartington geglaubt habe, die von ihm übernommene Aufgabe nicht erfüllen zu sollen. Die Verantwortlichkeit hierfür trifft Hartington allein. Dillon rechtsfertigt Hartington und beschwert sich über die Bemerkungen, die der Staatsanwalt gegen Hartington gemacht habe. Das Urtheil lautete gegen O'Brien hinsichtlich des einen der beiden Anklagepunkte auf drei Monate Gefängniß. Hinsichtlich des anderen Anklagepunktes werden die Verhandlungen weitergeführt. Gegen die Verurtheilung ist Berufung eingelegt worden.

Die französische Regierung hat beschlossen, gegen die Bürgermeister, welche die Verbreitung des Manifests des Grafen von Paris beschränken, streng vorzugehen. Dagegen sind die Mitglieder des Cabinets über die gegen die Prinzen Orleans und Bonaparte zu ergreifenden Maßregeln noch uneins; die einen verlangen Vorgehen gegen die Prinzen, die andern wollen den Kammeren den Vortritt in dieser Angelegenheit überlassen.

Prinz Victor Bonaparte bemüht sich, das Feuer, womit Cassagnac das Manifest des Grafen von Paris begrüßt hat, zu dämpfen. In auffälliger Art weist die Patrie, das Organ des Prinzen, Cassagnacs Ausdruck „monarchische Union“ und die Insinuation, als wären Orleansiten und Bonapartisten einig, zurück. Das Königthum sei unfähig, die Doktrinen des Kaiserreiches zu begreifen, es suche sie auszubeuten, das Volk werde sich aber nicht täuschen lassen.

Zwei französische Generale, Divisionsgeneral Grandin und Brigadegeneral Allan, wurden einer Meldung der „Bosn. Ztg.“ zufolge zur Disposition gestellt. Grandin kommandirte die 21. Infanterie-Division zugetheilte sechste Kürassier-Brigade, die beim Manöver des neunten Armeekorps sich angeßigt der ausländischen Offiziere von einer Jägerkompagnie gefangen nehmen ließ. Allan hatte in Chartres einen unziemlichen Streit mit dem Präfecten, weil derselbe das Offizierkorps der Garnison eingeladen hatte, den ankommenden Minister de Heredia am Bahnhof zu begrüßen.

geräumigen Wagenschuppen füllten, der sobald unter ihrem Befehle stehen sollte, zum Spazierenfahren ab. Er sandte ihr seltene Blumen und auserwählte Früchte, und die Nachbarn begannen ihre Augen zu öffnen und zu flüstern. Manche, daß Marianne eine Närrin sei, solche Aufmerksamkeit zu gestatten, die doch — natürlich! — keinen Zweck haben konnten; Andere, daß Mr. Nollis sehr unrecht daran thäte, sein armes Mädchen, das nichts weiter, als ihre Schönheit habe, in solcher Weise zu kompromittiren.

Natürlich kam das Geschwätz zu Mrs. Prantis Ohren, und es war dies ein neuer Kummer für sie — um ihres Sohnes Willen beschloß sie, das Mädchen aufzusuchen und es über ihre unverantwortliche Aufführung zur Rede zu stellen.

Zwischen dem verlobten Paare hatten mehrere Unterhaltungen stattgefunden, die Malwine betrafen, das junge Mädchen, deren Schulszeit beinahe zu Ende war und deren Rückkehr ins Elternhaus ihr Vater mit solcher Sehnsucht erwartete.

„Ihr werdet einander so lieb gewinnen, Thuerste,“ sagte er einmal zu Marianne, „Malwine ist das zärtlichste, liebevollste Mädchen und wird Dir sicherlich alle die Ergebenheit und Sympathie entgegenbringen, die Du beanspruchen kannst. Ich kann es gar nicht erwarten, daß Du sie siehst, Marianne, und ich will ihr heute schreiben, daß sie sich bereit hält, mit mir zu kommen, wenn ich sie abhole — damit sie bei unserer Trauung gegenwärtig sein kann.“

Doch Marianne wurde nachdenklich, dann ein wenig bekümmert und erhob endlich ihre verlockenden Augen stehend zu seinem Gesichte, ihm erklärend, wie viel angenehmer es für sie sein würde, wenn die liebe Malwine bis nach der Hochzeit in dem Pensionate bleiben könne, bis sie — Marianne — in Schönburg als dessen Herrin eingeführt und eingewohnt sei. Sie machte ihm in zartester Weise begrifflich, das es für sie verwirrend wäre, nach Schönburg zu kommen und dort als seine Neuwahlte von seiner Tochter, die fast so alt war, als sie selbst, begrüßt zu werden, während, wenn sie schon einige Monate verheirathet und an die Würde ihrer neuen Stellung gewöhnt sei, es viel angenehmer sein müßte, Malwine in ihrer Heimath zu empfangen.

(Fortsetzung folgt)

Aus Moskau wird dem Reuter'schen Bureau „aus zuverlässiger Quelle“ gemeldet, daß eine Begegnung zwischen Sr. Majestät dem Kaiser und dem Kaiser von Rußland Anfangs Oktober in Danzig stattfinden werde. Wir registriren diese Mittheilung, ohne damit irgendwie für ihre Glaubwürdigkeit eintreten zu wollen.

Von der russischen Regierung wird ein Gesetz vorbereitet, dem zufolge bei dem Uebergange aus der deutschen Unterthanenschaft in die russische alle in Rußland geborenen Kinder auch sofort russische Unterthanen werden und demgemäß die Söhne später militärpflichtig sind.

Der „Börsenzeitung“ zufolge werden die Unterhandlungen wegen Abschluß der russischen Anleihe in Paris nicht allein mit der Rothschildgruppe geführt; auch seitens der Gruppe des Comptoir d'Escompte sollen Offerten vorliegen.

Aus St. Petersburg wird gemeldet, daß das Finanzministerium die Besteuerung des rohen Petroleums um 6 Kopeken pro Pud projectirt.

Die neuen Beschränkungen in Betreff der Aufnahme von Juden an den russischen Universitäten scheinen, wie der „Bosener Zeitung“ aus Petersburg geschrieben wird, die russischen Missionäre in ihrem Vorkampfe zu unterstützen. So sollen in Charkow kürzlich 64 jüdische Aspiranten zur orthodoxen Kirche übergetreten sein.

Das Bukarester Journal „Etoile Roumaine“ bezeichnet die Nachrichten eines oppositionellen Blattes, daß zwischen dem König von Rumänien und dem Prinzen Ferdinand von Coburg ein reger Verkehr stattfinde und daß der Prinz Ferdinand einen Adjutanten mit einem Schreiben an den König nach Sinaia entsendet habe, als vollständig unbegründet.

Einer sehr sensationell sich ausnehmenden Meldung aus Kairo zufolge marschirten zwei starke abessinische Truppenkorps, deren eines von europäischen Offizieren befehligt werde, gegen die Italiener in Massaua. Der Negus hätte angeblich sogar Bottschaften nach Petersburg gesendet, um Rußlands Hilfe gegen Italien anzurufen.

Deutsches Reich.

Berlin, 25. September 1887.

— S. M. der Kaiser empfing heute den am hiesigen Hofe beglaubigten chinesischen Gesandten Hsi-Ching-Cheng, welcher Sr. Majestät im Auftrage des chinesischen Kaisers eine Anzahl prächtiger Geschenke überreichte. Die Veranlassung dazu bot der 90. Geburtstag unseres Kaisers, dem gleichzeitig mit dem Geschenken folgendes Glückwunschsreiben des „Sohns des Himmels“ übergeben wurde: „Der Kaiser des großen chinesischen Reiches entbietet dem deutschen Kaiser und Könige von Preußen Seinen Gruß! Am achtundzwanzigsten Tage des zweiten Monats dieses Jahres begingen Euer Majestät das freundliche segensvolle Fest des neunzigsten Geburtstages. Als Ich hiervon Kenntniß erhielt, war Ich darüber hoch erfreut! Im Hinblick auf das sehr freundschaftliche Verhältniß und die ausgezeichneten Beziehungen zwischen China und dem Reiche Euer Majestät sende Ich dieses Glückwunschsreiben nebst einigen Geschenken. Zur Darbringung Meiner Glückwünsche, sowie des Ausdrucks Meiner freundschaftlichen Gefühle habe Ich Meinen Beamten zweiten Ranges, Mitglied der Haulin-Akademie und bei Euer Majestät beglaubigten Gesandten, Hsi-Ching-Cheng, beauftragt. Ich gebe Mich der angenehmen Hoffnung hin, daß Euer Majestät Regierung zu allen Zeiten von Glück und Segen begleitet sein — und zum Heile unseres beiderseitigen aufrichtigen Friedens jedgehen!“ Die Geschenke bestehen zum Theil aus kostbaren Juwelen, darunter ein sehr schöne in Europa kaum bekannte weißfarbige Steinart, welche wegen ihrer Härte und ihres Glanzes sowie der Seltenheit ihres Vorkommens zur Herstellung von Schmuckgegenständen in China sehr beliebt ist. Ferner bestehen die Geschenke aus prächtigen Vasen und einer Fruchttschale aus bestem chinesischem Porzellan, ferner einem seidenen Wandgehänge von seltener Pracht und Schönheit, acht kleineren Schhängen, sämmtlich mit prächtigen Bilderdarstellungen und endlich aus zwei uneröffneten Kästen Ching-Ming-Thee, einer der wohlriechendsten und besten Sorten Chinas. Die Bilderdarstellungen auf den Gehängen symbolisiren ewige Jugendfrische und Kraft, welche als Herzenswunsch des Spenders für den erlauchten Empfänger gemeint sind.

— Der „Reichsanzeiger“ meldet: Sir Morell Mackenzie, welcher sich zur Zeit auf einer Erholungsreise befindet, stattete Sr. K. H. dem Kronprinzen in Toblach einen Besuch ab und konstatierte, daß die Besserung des Halsleidens Sr. Kaiserl. und Königl. Hoheit sich in einem erfreulichen Fortschreiten befand. Vor seiner Rückkehr nach England hat Sir Morell Mackenzie einen nochmaligen Besuch in Aussicht gestellt.

— Prinz Wilhelm ist heute Abend von Potsdam über Breslau nach Ungarn abgereist, um auf den dortigen Gütern des Prinzen Philipp von Koburg an Jagden theilzunehmen.

— Der Reichsbankpräsident Wirlk. Geh. Rath v. Dechend hat gestern, der „Nat.-Ztg.“ zufolge, eine Dienstreise nach den Provinzen Ost- und Westpreußen angetreten.

— Der Finanzminister hat bestimmt, daß die erhöhte Steuervergütung nicht nur Gewerbetreibenden, welche Branntwein zum Zweck der Verwendung in ihrem eigenen Geschäftsbetriebe denaturiren lassen, sondern auch Händlern mit denaturirtem Branntwein zu gewähren ist.

— Der frühere Chefredakteur des Kurier Pananski, Dr. Kantedi, ist zum Kanonikus an der Kollegialkirche St. Georg in Gnesen ernannt worden.

— Die Strafkammer des Landgerichts erkannte gegen den aus dem Prozeß gegen Professor Graf bekannten Schieferdecker Hammermann, der den gerichtlichen Physikus Wolff in mehreren Schriftstücken beschuldigte, sein Gutachten wider besseres Wissen abgegeben zu haben, der versuchten Nötigung schuldig und verurtheilte denselben zu dreimonatlichem Gefängniß.

Frankfurt a. M. 25. September. Die General-Versammlung des Buchhändlerbörsevereins nahm mit 361 gegen 27 Stimmen eine Statutenänderung an, monach Schleuderbuchhändler von der Verbindung mit Vereinsmitgliedern ausgeschlossen werden sollen und mehr als fünf Prozent Rabatt an das Publikum zu geben untersagt ist. Die Berliner Vertreter stimmten dagegen oder enthielten sich der Stimmabgabe, verhielten jedoch, an der Ausführung der Beschlüsse kräftig theilzunehmen zu wollen.

Bremen, 23. September. Der vom Marine-Minister gegen den „Norddeutschen Lloyd“ angestregte Prozeß auf Ersatz des Schadens, den die Kreuzerflottille „Sophtie“ bei der am 3. September 1884 mit dem Lloyd-Dampfer „Hohenkaufen“ stattgehabten Kollision erlitten hat, wurde durch Urtheil des hiesigen Landgerichts dahin entschieden, daß die Kollision durch Verlassen des Kurses seitens der Kreuzerflottille „Sophtie“ herbeigeführt sei. Daneben sei der Führer des

„Hohenkaufen“ um deswillen zu tadeln, weil er sich ohne Rath der Geschwaderlinie genähert habe.

Ausland.

Wien, 24. September. Die Einberufung des Reichsraths zum 11. Oktober ist nunmehr durch ein kaiserliches Handschreiben erfolgt. Kopenhagen, 24. September. Die heutige Hofjagd wurde wegen des ungünstigen Wetters abgesagt. Die Abreise der griechischen Königsfamilie wurde verschoben.

Paris, 24. September. Der Botschafter Graf Münster hat Flourens einen langen Besuch ab. — Der Ministerrath revidirt das Extraordinarium des Kriegsbudgets von 139 auf 84, das der Marine von 31 auf 16 Millionen.

Rom, 24. September. Der preussische Gesandte v. Schlegel ist wieder hier eingetroffen.

Bukarest, 24. September. Der Erzherzog Albrecht traf in Sinaia ein, wo ihn die Königin empfing. Der König begrüßte ihn bereits in Predeal. Die Herrschaften begaben sich nach dem Königschloß Pelesch, wo eine Ehrenkompagnie aufgestellt war und die Militärlitanei die österreichische Nationalhymne intonirte.

St. Petersburg, 25. September. Der Allgemeine Petersburger Zeitung zufolge wäre eine demnächstige allgemeine Erhöhung des Zollsatzes zu erwarten; von 241 Positionen desselben sollen nur 88 intakt bleiben.

Provinzial-Nachrichten.

Leffen, 23. September. (Rückkehr aus America.) Vorgestern Sonntag lehrte eine Familie aus America hierher zurück, die sich Schilberungen des „gelobten“ Landes machte, daß jeder, der sie grüßte, hat, sicher vor jedem Gedanken an Auswanderung zurückschrecken würde. Das traurige Aussehen der Leute giebt dazu eine sprechende Illustration.

Marienburg, 23. September. (Das hiesige Maurergewerbe) veröffentlicht in der „N. Z.“ folgende Bekanntmachung: Der Maurergeselle F. Rapp wurde aus dem hiesigen Maurergewerbe verwiesen, weil er sich als Sozialdemokrat erklärte.

Dirschau, 24. September. (Der Unterverband der westpreussischen Schuhmacher-Innungen) Dirschau hat vor einigen Tagen durch ein an die Vorstände der Innungen gerichtetes Rundschreiben zum Anschluß an den Unterverband Dirschau und Beitritt zum Centralverband in Berlin aufgefordert.

Püzig, 24. September. (Unsere Stadt), der Sitz eines der gebildetsten Landrathsamts, hat nach der neuesten Zählung nur 1855 Einwohner, bis jetzt jedoch ein Kapitalvermögen von 600 000 Mark und werden daselbst Kommunalsteuern nicht erhoben. Es soll das Kapital aus dem Vermächtniß eines Schweden-Königs, der vor mehr als hundert Jahren im Exil dort lebte, herkommen. — (Schluß)

Insterburg, 22. September. (Vom Reich gekürt.) Einem der besten Turner in der Provinz, Herr Kaufmann Müller, der früher dem Insterburger Turnverein und gegenwärtig dem Turnverein in Königsberg angehört, ist bei der Riesenselge vom Reich gekürt worden. hat neben bedeutenden Verletzungen des Hinterkopfes eine schmerzliche Verletzung des Halswirbels davongetragen, so daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Insterburg, 23. September. (Auf seltsame Weise hat sich in R. der Hirt G. das Leben genommen.) Derselbe hatte seinen kleinen so wenig gewissenhaft gewaltet, daß er drei werthvolle Kinder, prächtige holländer Thiere, in den neben der Weide belegenen Forst gerathen und dort umkommen ließ. Angesichts dessen beschloß er, neben den Opfern seiner Nachlässigkeit sich selbst das Leben zu nehmen und fuhr mit seinem Kopfe in das Moor. Der Gutsinspector kam gerade hinzu und versuchte den G. noch zu retten, derselbe war jedoch bereits im Schlamme erstickt.

Königsberg, 23. September. (Der gräßliche Unfall auf der Baustelle des Anatomiegebäudes hat begrifflicher Weise den zuständigen Behörden Veranlassung zu den sorgfältigsten Nachforschungen über die Ursachen des Einsturzes gegeben. Nachdem bereits Herr Oberbaurath von Liebmann aus Berlin solche Feststellungen abgefordert, wird dieser Tage eine von dem Herrn Kultusminister abgeordnete Commission zur Führung der Untersuchung hier eingetroffen. Ueber das Resultat derselben verlautet noch nichts. Unerwähnt wollen wir nicht lassen, schreibt die „N. Z.“, daß Herr Regierungs-Baumrath Wenig, dem die bisherige spiciale Leitung des Baues übertragen war, vom 1. Oktober ab abberufen ist.

Tilsit, 23. September. (Raubmord.) Der „T. M. Z.“ zufolge ist die Mittheilung zu, daß der Bester Vogelschlag auf dem Wischen bei Rautehmen in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag überfallen und durch einen Schuß in die Brust getödtet worden, welche Wunde man hört, ist der Ueberfall von 5 Strochen verübt worden, sämmtliche Verwundeten des Ermordeten mit sich nahmen.

Bromberg, 23. September. (Die gräßlich Boicirte Familie) deren einer Zweig in Galtzig ansässig ist und auch in Posen Polen bedeutende Güter besitzt, ist gleichfalls von dem russischen Inbetriff der Ausländer betroffen worden. Um die Familie Joffe, welche dieser Güter zu erhalten, hat nun der junge Graf Joffe, welcher bisher die Stelle eines Kreis-Commissarius in Posen inne hatte, die Fortsetzung der Karriere im österreichischen Staatsdienst verzichtet.

Kruschwitz, 24. September. (Bestätigung des Goplofer von der Rege.) Am letzten Dienstag traf hier der Herr Geheimrath Baurath Kozlowski aus Berlin zur Bestätigung des Goplofer an und setzte bald seine Reise behufs Revision der oberen Sammlungen bei Palosch fort. Vorgestern traf derselbe in Bromberg ein, von wo aus er sich nach Brahmou zc. zur Bestätigung der Goplofer auf der unteren Brahe und der Weichsel begab. Die Bestätigung wird voraussichtlich bis zum 27. d. M. dauern.

Labischin, 22. September. (Braunthobte gefunden.) Bei der Anlage eines artesischen Brunnens bei der hiesigen Dampfmühlerei hat Herr Leonhardt bei einer Tiefe von 165 Fuß, nachdem er eine starke Lehm- und Schieferthonigkeit durchbrochen, auf ein Goplofer lohlenlager gestoßen. Infolge dessen werden auf Veranlassung der hiesigen Bevollmächtigten, Herr Kucinski, an mehreren Stellen weitere Bohrversuche gemacht werden.

Posen, 23. September. (Selbstmordversuch.) Heute Mittag um 9 Uhr versuchte in einem hiesigen Gasthofe ein Mann, seinem Leben durch Trinken von Schwefelsäure ein Ende zu machen. Auf ärztliche Anordnung, welche sofort zur Stelle war, wurde der Lebensmüde nach der Dialouisenanstalt gebracht.

Aus der Provinz Posen, 23. September. (Zur Aufstellung) Der Oberpräsident Graf Zedlig-Trübschler beauftragte die Aufstellung der Anstalt für die hiesigen Dampfmühlerei. Die Anstalt soll in der Nähe von Goplofer, am Ufer des Goplofer Sees, auf einer Fläche von 100 Morgen errichtet werden. Die Anstalt soll die Errichtung einer Schule, welche für 40 Kinder berechnet ist und deren Dotacion 130 Morgen Acker sowie 80 Morgen Wald

Lokales.

Thorn den 26. September 1887.

Zur Lage der Landwirtschaft. Wie die Westpr. Mittheilungen schreiben, scheitert nach den bisher angeführten Ertragszahlen die Weizen gut zu lohnen, doch ist nach den eingeleiteten Weizenlieferanten, Amerika, klagt über schlechte Erträge. Man wird dort voraussichtlich 17 bis 18 Millionen Centner weniger exportieren können, wozu aus Canada noch 5 1/2 Millionen kommen. Auch Indien hat einen mangelhaften Ertrags und es werde nur etwa 16 Millionen Centner übrig haben. Die Ausfuhr der Weizen wird die exportierenden Länder Europas; Ungarn liefert ca. 44 Millionen Centner auf den Weltmarkt, Ungarn und Rumänien 31-32 Millionen, wozu noch aus einigen anderen wichtigeren Distrikten (Persien, Egypten etc.) ca. 6 Millionen kommen werden, so daß im Ganzen zur Einfuhr nur circa 160 Millionen Centner disponibel sind. Nach angeführten Berechnungen bedürfen die Consumtionsländer in diesem Jahre einen Zubehörs von ca. 170 Millionen Centner, es fehlen also zur Versorgung des Volkes etwa 10 Millionen Centner. Deshalb ist es möglich, daß der, jetzt allerdings exorbitant niedrige Weizenpreis eine beträchtliche Erhöhung erfährt. Während Indien durch seine Weizenproduktion unsere Preise erheblich drückt, wird vielleicht ein anderes Land Asiens dazu helfen, die Erträge unserer Molkereien etwas zu heben. Nach Berichten aus Hongkong wird ein amerikanischer Käse zu guten Preisen verkauft und hat sich nach dem Versuch diese Gattung gewählt. Da in China die Käse nach dem Stück verkauft werden, so muß die Exportwaare mit 2 Pfd. schweren Käsen, je in eine Blechdose gelbnet, versandt werden, nicht aber auf reinen Geschmack und schöne Verpackung, sondern für unsere Centrifugen-Molkereien, deren Magerkäse für Lande keinen befriedigenden Absatz finden will, dort ein Exportfeld eröffnen.

(Personalien.) Der Gerichtsassessor Baerwald in Thorn ist, unter Entlassung aus dem Justizdienste, zur Rechtsanwaltschaft bei dem Landgericht in Bromberg zugelassen worden.

(Versetzung.) Schmidt H., Lazarethinsp. beim 2. Garn. Reg. in Berlin, ist nach Thorn versetzt.

(Der Wahltermin für die Wahlen zum ersten Abgeordneten der Provinz Westpreußen innerhalb des Wahlbezirks Marienwerder ist durch den Regierungs-Präsidenten am 2. November festgesetzt worden. Es sollen von 149 Wählern des Wahlbezirks Marienwerder gewählt werden: 149 Mitglieder der Kammer und 6 Wähler als Stellvertreter derselben. Die Wahl erfolgt schriftlich durch Einwendung des Wahlzettels an den Regierungs-Präsidenten von Massenbach in Thorn. Jeder Stimmzettel muß in deutlicher Schrift, Name, Wohnort des Wählenden, der von ihm gewählt 6 Mitglieder und der von ihm gewählt 6 Stellvertreter enthalten.

(Diejenigen Innungen, welche sich bis zum 1. Januar v. J. auf Grund des Reichsgesetzes vom 18. Juli 1881 nicht angemeldet hatten, konnten aufgelöst werden; die Regierung hat diesem Rechte keinen Gebrauch gemacht, weil von den am 1. Januar v. J. vorhandenen 9185 Innungen erst 2891 reorganisiert und 1299 neu errichtet waren, und eine Endfrist bis 1. d. M. bewilligt. Demnach werden alle Innungen, welche die Bedingungen ihrer Satzungen, wie es das Gesetz vorschreibt, noch nicht mindestens die abgeänderten Satzungen zuständigerorts genehmigt nicht eingereicht haben, geschlossen und mit ihrem Inhalt nach § 94 der Gewerbeordnung verfahren werden. Es ist interessant, zu erfahren, wie viele Innungen nunmehr ihr Statut den Bestimmungen des Gesetzes angepaßt haben.

(Die Mannschaften der Ersatz-Reserve I. Klasse), welche im Jahre 1882 der Ersatz-Reserve zugetheilt sind und übergeleitet haben, sowie diejenigen älterer Jahrgänge, welche bisher übergeleitet sind, haben sich jetzt bei ihrem Bezirks-Feldwebel zur Meldung ihres Ersatz-Reserve-Verweines zu melden, widrigenfalls bis zum künftigen Herbst in der Ersatz-Reserve I. Klasse

(Erscheinen vor dem Schiedsmann.) Die Vorarbeiten der 22 der Schiedsmannordnung vom 29. März 1879, welche eine Partei, welche vor dem zuständigen Schiedsmann bei der Verhandlung in dem anberaumten Termine nicht erscheinen kann, dies spätestens an dem dem Terminstage vorhergehenden Tag dem Schiedsmann anzugeben hat, wird noch immer häufig verletzt. Hierdurch erwachen den Schiedsmännern nicht nur erhebliche Arbeiten, sondern dieselben sind auch berechtigt, gegen die im Angelegenheiten Parteien Geldstrafen von 50 Pf. bis zu 100 Pf. zu verhängen, welche demnächst von der Gemeinde-Vorhörde im Wege der Execution eingezogen werden.

(Der katholische St. Josephsverein für Westpreußen), welcher den Zweck verfolgt, bedürftige Gymnasialkinder, die am geistlichen Stande widmen wollen, zu unterstützen, hat im Jahre 1886/87 im Ganzen 583 M. eingenommen, dagegen 50 M. ausgegeben. Es studiren jetzt bereits sieben junge Männer, vom Verein auf dem Gymnasium unterstützt worden sind.

(Neuer Begräbnis-Verein.) Bei der am 24. d. M. stattgefundenen General-Versammlung des Neuen Begräbnis-Vereins, welche die Rechnung pro Rechnungsjahr 1. August 1886/87 mit dem künftigen Resultate ergab: Die Mitgliederzahl betrug 147 Mitglieder und 83 weibliche, mit einem Beitrage von 860 M. 1553 M. wurden in verfloffenen Rechnungsjahre aufgenommen, 1553 M. wurden an Hinterbliebene von 14 verstorbenen Mitgliedern 27 420 M. Der Beitrag beträgt für ein Ehepaar 20 Pf. pro anno. Das Begräbnisgeld, welches sofort nach dem Tode zur Auszahlung gelangt, richtet sich nach der Dauer der Ehezeit, und kann eine Höhe von über 200 M. für jeden Ehepartner erreichen. Der Beitritt zu diesem segensreichen Institut, unabhängig von Alter und Gesundheit ist, kann daher auf jedem Alter empfohlen werden.

(Luftschiffer.) In hellen Haufen strömte gestern unsere Aufmerksamkeit durch das Kulmer Thor hinaus nach dem Thore, um dort Augenzeuge eines interessanten Schauspiel, zweier Luftschiffer mit dem Riesluftballon „Präsident“ zu sein. Leider wurde die Schaulust nicht befriedigt, da die Luftschiffer wegen des herrschenden starken Windes nicht aufstiegen, sondern zu diesem gefährlichen Unternehmen günstigeres Wetter abwarten müssen.

(Der Ausbau des Polizeisekretariats) ist vollendet; der Umzug aus dem Rathhaussaale in die früheren Diensträume wird morgen vorgenommen, wesswegen das Polizei-Bureau morgen Vormittag geschlossen sein wird.

(Schwurgericht.) Die heutige Verhandlung fand unter dem Vorsitz des Herrn Landgerichtsdirektors Worzewski statt, da der bisherige Präsident dieser Schwurgerichtsperiode, Herr Landgerichtsdirektor Splett, in der heutigen Sache als Zeuge geladen war. Als Geschworene wurden heute ausgelost: Rittergutsbesitzer Carl Kuperti-Grubno, Justizrath Gustav Dubsch-Edbau, Kaufmann Marquardt-Thorn, Rittergutsbesitzer Hugo Hinrichsen-Plonow, Photograph Jacobi-Thorn, Domänenpächter Hoge-Pustta-Dombrowken, Zimmermeister Alb. Schulz-Kulm, Gutsbesitzer Georg Gildemeister-Wangerlin, Rentier Leopold Eitner-Kulm, Bauunternehmer Louis Degen-Thorn, Rittergutsbesitzer Jul. Walzer-Grodzisko. — Unter der Anklage des wissentlichen Meineides standen der 46 Jahre alte Arbeiter Mathias Czalkowski aus Birglau und der 42 Jahre alte Brunnenmacher Witke aus Moder; die Anklage führte der Erste Staatsanwalt Feige, die Vertbeidigung die Rechtsanwälte Cohn und Dr. Stein. Am 17. August 1886 stand vor dem Landgericht zu Thorn die Berufung in der Klagesache des Müllermeister Walter zu Birglau gegen den Krüger Szatowski zu Sängerau wegen einer rückständigen Forderung von 65 M. für geliefertes Brod zur Verhandlung. In diesem Prozeß behauptete Szatowski, die 65 M. dem Walter am Gründonnerstage des Jahres 1885 bezahlt zu haben, die von Sz. für seine Behauptung beigebrachten Zeugen, die heute unter Anklage stehenden Witke und Czalkowski sagten aus, an jenem Gründonnerstage in dem Lokale des Sz. zu Sängerau gewesen zu sein und gesehen zu haben, daß ein Müller Brod in das Lokal brachte, worauf derselbe nach Aussage des Czalkowski von der Frau Szatowski Geld ausgehakt erhielt. Da Szatowski nur von Walter sein Brod bezieht, so mußte, nach der eiblich bekräftigten Aussage des Witke und Czalkowski, jener Müller mit Walter identisch sein. Walter bewies hiergegen durch Eid und Zeugenaussagen, daß er an jenem Gründonnerstage nicht aus Birglau weggegangen, sondern den ganzen Tag mit dem Bau eines Brunnens beschäftigt gewesen sei. In dem Erkenntniß wurde Szatowski zur Zahlung der rückständigen 65 M. verurtheilt. Gegen Witke und Czalkowski erhob nun die Königliche Staatsanwaltschaft die Anklage wegen wissentlichen Meineides. Auch in der heutigen Verhandlung konnte Walter durch mehrere Zeugen beweisen, daß er an jenem Gründonnerstage Birglau nicht verlassen habe; daß Witke an jenem Tage in dem Szatowski'schen Lokale in Sängerau gewesen, wurde durch Zeugenaussagen erwiesen, jedoch wurde schon seine Behauptung, an jenem Tage bis Abends 7 Uhr in dem betr. Lokale gewesen zu sein, durch die Zeugenaussagen seiner damaligen beiden Begleiter als irrig hingestellt, welche die frühen Nachmittagsstunden als den Zeitpunkt ihres Aufbruchs von Sängerau bezeichnen. Die Erklärung für die mit dem Thatbestande in keinem Zusammenhang stehende Behauptung der Angeklagten ist darin zu suchen, daß, als nach dem unglücklichen Ausgange der ersten Instanz in dem Prozeß Walter wider Szatowski letzterer seiner Frau mit Vorwürfen die Schuld an diesem Prozeße bewarf, die beiden Angeklagten, welche zufällig dieser häuslichen Szene beizwohnten, sich der Frau annahmen und sich ihrer damaligen Anwesenheit im Lokale erinnernd behaupteten, den Müller mit Brod auf den Armen gesehen zu haben, resp. Zeuge der Bezahlung gewesen zu sein; auf welche Behauptung hin Szatowski gegen das Erkenntniß des Amtsgerichts zu Thorn die Berufung einlegte und die beiden heute unter Anklage stehenden Personen als Zeugen ansetzte. Beide leisteten den ihnen zugesprochenen Eid in dem oben angeführten Sinne. Nach Schluß der Plaidoyers wurden den Geschworenen die Fragen nach dem Schuldig mit den nöthigen Nebenfragen gestellt. Der Spruch der Geschworenen lautete: gegen Witke auf Schuldig des wissentlichen, gegen Czalkowski nur des fahrlässigen Meineides. Von der Königlichen Staatsanwaltschaft wurde darauf beantragt, gegen W. auf eine Gesamtstrafe von 2 Jahren 6 Monat Zuchthaus, 3 Jahre Ehrverlust und dauernde Unfähigkeit als Zeuge oder Sachverständiger eiblich vernommen zu werden, gegen Cz. auf eine Gesamtstrafe von 9 Monat Zuchthaus zu erkennen. Der Gerichtshof erkannte dem Antrage gemäß.

(Mehrere Diebstähle) sind gestern und heute zur Anzeige gekommen. Ein Arbeiter stahl einem Speisewirth von der Tombend ein 2 Markstück und entfernte sich damit, kaufte dafür ein Borchend und einen Gummikragen, und vertrat den Rest des gestohlenen Geldes in Schnaps. Er wurde inhaftirt und steht seiner Bestrafung entgegen. — Ferner wurde ein Laufbursche festgenommen, welcher in einem hiesigen Geschäft thätig als Antrieh seines zukünftigen Schwagers aus dem Laden seines Brodherrn verschiedene Gegenstände stahl. Der Schwager in spe wurde gleichfalls in Haft genommen und wegen Hehlerei unter Anklage gestellt. — Der Kellner Heinrich Charlinski stahl Anfangs Juni d. Js. einem in einer hiesigen Destillation engagirten Handlungsgehilfen aus dessen unverschlossener Wohnstube einen vollständigen Anzug. Gestern hatte der Kellner die Frechheit, in diesen gestohlenen Kleidern in das betr. Destillationsgeschäft zu kommen. Der bestohlene Kommiss erkannte seinen Anzug sofort und ließ den qu. Kellner festnehmen, welcher natürlich die Sachen von einem Unbekannten gekauft haben will. Nichtsdestoweniger wird gegen ihn die Klage wegen Diebstahls erhoben.

(Polizeibericht.) Verhaftet wurden gestern und heute 33 Personen. — 4 Maurergesellen fielen gestern dem Publikum sehr lässig, indem sie im angetrunkenen Zustande auf dem Trottoir Personen anrempelten und den vielfachen Aufforderungen, das Trottoir zu verlassen, nicht nachkamen. Sie wurden daher von der Polizei arreirt und bestraft. — Gefunden wurde 1 kleiner Schlüssel auf dem Altstadt-Markt.

(Von der Weichsel.) Wasserstand am Windpegel 0,32 Mtr. — Heute früh langte am hiesigen Bollwerk der Dampfer „Fortuna“ mit 2 Rähnen von Danzig kommend, an, mit Baumwolle für Polen. Der Dampfer ging nach Zurücklassung des einen Rähns mit dem andern nach Polen weiter.

Kleine Mittheilungen

Sprottan, 22. September. (Bericht der Unterschlagungen in der Kasse des Vorschußvereins) werden der „Voss. Ztg.“ genauere Angaben gemacht. Die Unterschlagungen belaufen sich, wie schon berichtet, auf 21 000 Mark. Der Rentant des Vereins, Stadt-Hauptkassen-Kalkulator Binder, welcher sich dieses Vergehens schuldig gemacht hat, kann jedoch nicht mehr zur Verantwortung gezogen werden, weil er inzwischen — verstorben ist. Die Betrügereien gehen bis zum Jahre 1871 zurück. Unter den Mitgliedern herrscht natürlich eine große Aufregung. Sie machen den Vorstand für diese Unterschleife verantwortlich und behaupten, daß derselbe seines Amtes mit verschärfster Aufmerksamkeit hätte walten müssen, da vor einiger Zeit erst der benachbarte Freisäcker Vorschußverein durch ein gleiches Verbrechen gänzlich ruiniert worden ist. Aus diesem Grunde lehnen

sie auch jedweden Beitrag zur Ausgleichung des Defizits ab und belassen damit ausschließlich den Vorstand.

Kaiserslautern. (Marschmünchfessel.) Die Schäftefabrik Hohmann und Heilbronner hier hat von der deutschen Armeeverwaltung einen größeren Auftrag der neueingeführten Marschmünchfessel aus Segeltuch erhalten. Dieselben sind ohne Rippen, mit Leder befestigt und mit einer patentirten Schnürrichtung versehen, so daß der Schuh mit einem Zug fest am Fuße sitzt und ebenso rasch wieder, sobald die Schnürrichtung gelöst ist, abgestreift werden kann.

Birich. (Banknotenfälscher.) Das Schwurgericht verurtheilte die Fälscher russischer Noten Szumowski, Cohn, Sigrist, Jollo und Kramer zu je drei bis vier Jahren Zuchthaus. (Wieviel polnische Juden mögen denn unter den fünf Verurtheilten sein?)

Mannigfaltiges.

(Spielzeug eines ostindischen Nabob.) In der Kraus'schen Lokomotivfabrik in dem Münchener Vorort Sendling wird gegenwärtig ein Maschinen der Fertigkeit entgegengesetzt, das wohl das kleinste und einzige in seiner Art ist; dieses Maschinen, im allgemeinen einer gewöhnlichen Eisenbahn-Lokomotive nachgebildet, ist etwa zwei Meter lang, ein Meter breit und hat zwei indierte Pferdekräfte, der Stand des Führers ist ein halbes Meter über dem Boden. Diese Lokomotive im Kleinen ist für einen ostindischen Fürsten bestimmt, der sich in seinem Garten eine dieser Maschine entsprechende Eisenbahn bauen und dann selbst spazieren fahren will.

(Eine pikante Geschichte), deren Held der Romanschriftsteller Delot ist, macht gegenwärtig in Paris die Runde. Delot entfernte sich dieser Tage aus seiner Wohnung, indem er seiner Gattin, die ihn zurückhalten wollte, sagte: „Lass mich, ich muß Romankoff auf der Straße suchen, ich habe eine Bestellung.“ Spöttisch fragte Madame Delot: „Und findest Du den Romankoff nicht daheim?“ — „Nein“, meinte lakonisch ihr Gatte. Als Delot um Mitternacht nach Hause kam, erwartete ihn der Portier mit der Meldung, Madame Delot sei mit einem Operettenorchester durchgegangen, habe indessen einen Brief ihrem Gatten zurückgelassen. In dem Schreiben fanden sich bloß die Worte: „Du suchtest einen Romankoff. Bitte, theile mir doch dieser Tage auf der letzten Seite Deines Blattes unter der Chiffre „Mitarbeiterin“ mit, ob Du diesen verwerthen kannst.“ In der nächsten Nummer jener Zeitung fanden sich nun unter dem erwähnten Erkennungszeichen nur die Worte des Gatten und Dichters: „Nicht verwendbar, weil schon zu abgetroffen!“

(Verfehlte Wirkung.) Geizhals: Herr Pfarrer, Sie haben in Ihrer heutigen Predigt so eindringlich die Nothwendigkeit des Almosengebens bewiesen, daß ich wirklich selbst Lust hätte — zu betteln!

Telegraphische Depesche der „Thorner Presse“.

[Wolff's Telegraphenbureau]

KoImar, 26. September. Ciner Depesche des Generalprokurators von Nancy zufolge ist an der Grenze bei Verincourt ein französischer Bürger getödtet, und ein anderer verwundet worden. Deutscherseits ist die genaue Untersuchung angeordnet. Es verlautet, ohne daß Genaues feststeht, ein auf Jagd unmitttelbar an der Grenze befindlicher Franzose sei vom diesseitigen Förster angerufen, habe aber nicht geantwortet. Der Förster hätte Wildddiebe vermutet und seine Waffe gebraucht, wobei der Jäger am Bein verwundet und ein Biquer getödtet wurde.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn

Handelsberichte.

Telegraphischer Berliner Börse-Bericht.

Berlin, den 26. September.

Fonds: rubig.	24. 9. 87.	26. 9. 87.
Russ. Banknoten	180-80	180-40
Warschau 8 Tage	180-50	179-90
Russ. 5% Anleihe von 1877	99-25	99-10
Poln. Pfandbriefe 5%	56-30	56-10
Poln. Liquidationspfandbriefe	51-20	51-20
Westpreuß. Pfandbriefe 3 1/2%	97-80	97-80
Pöser Pfandbriefe 4%	101-60	101-50
Oesterreichische Banknoten	162-50	162-50
Weizen gelber: Septemb.-Oktbr.	146-75	147-50
Oktbr.-Novbr.	147-25	148-
lolo in Newyork	81-50	81 1/2
Reggen: lolo	109-	109-
Septemb.-Oktbr.	108-	108-50
Oktbr.-Novbr.	109-	109-
Novbr.-Dezbr.	111-	111-
Rüböl: Septemb.-Oktbr.	46-80	48-10
Oktbr.-Novbr.	46-80	48-10
Spiritus: lolo	66-50	68-
September	65-70	66-80
Novbr.-Dezbr.	98-20	99-30

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3 1/2 pCt. resp. 4 pCt.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn. Thorn, den 24. September 1887.

Wetter: rauh.
Weizen flau 127 Pfd. bunt 132 M., 129 Pfd. hell 133/34 M., 131 1/2 Pfd. hell 136 M., 133 Pfd. fein 137 M.
Roggen flau 121.2 Pfd. 92 M., 124 Pfd. 93 M.
Gerste gute Brauwaare 107-120 M.
Erbsen Futterwaare 96-98 M.
Kafee 85-90 M.

Rönigsberg, 24. September. Spiritusbericht. (Spiritus pro 10 000 Liter pCt ohne Faß fester. Zufuhr 10 000 Liter. Lolo 64,50 M., 64,50 M. pro 10 000 Liter pCt ohne Faß Lolo 65,00 M. Dr., 64,50 M. Dr., 64,50 M. bez. pro September 65,00 M. Dr., — M. Dr., — M. bez., pro erste Hälfte Oktober 98,00 M. Dr., — M. Dr., — M. bez. — Berichtigung: Lolo gestern 64,25 M. Dr.)

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn den 26. September.

St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Be-wölkg.	Bemerkung
25.	2hp 752.1	+ 10.2	NW*	10	
	9hp 753.3	+ 7.0	NW*	9	
26.	7ha 753.3	+ 6.6	W*	10	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 26. September 0,32 m.

Heute Vormittag 11 Uhr ent-
schlaf sanft nach langen,
schweren Leiden im 66. Lebens-
jahre mein lieber Mann, unser
guter Vater und Bruder, der
Gymnasial-Überlehrer
Professor
Dr. Leopold Prowe.
Dieses zeigen tief betrübt an
Thorn, 26. September 1887
Die Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Don-
nerstag Nachmittags 3 Uhr vom
Trauerhause aus statt.

Heute Abend um 9 Uhr ent-
schlaf sanft nach langem
Leiden unsere einzige, innig ge-
liebte Tochter
Bertha
in ihrem 18. Lebensjahre, was
wir Freunden und Bekannten,
um stille Theilnahme bittend,
tief betrübt anzeigen
Groß-Bösendorf
den 24. September 1887.
Friedrich Tapper
nebst Frau und Kinder.
Die Beerdigung findet Mitt-
woch den 28. September Nach-
mittags 1 Uhr vom Trauerhause
aus statt.

Polizeiliche Bekanntmachung.
Da das Polizei-Sekretariat von
morgen, den 27. September 1887, ab
wieder in seine früheren Diensträume
(Erdgeschoss des Rathhauses)
verlegt wird, so bleibt das Bureau des Umzugs
wegen am 27. d. Mts. während der
Vormittags-Stunden geschlossen.
Thorn den 26. September 1887.
Die Polizei-Verwaltung.

Dampfpflug.

Für meine vorzüglich arbeitenden
zwei Maschinen, System Dampf-
pflug, suche zu zeitgemäßen Preisen
Kohnarbeit.
Die Maschinen sind auch zum
Lohnheizen eingerichtet.
Chelmoniec pr. Schönsee Westpr.
A. D. Tidemann.

Ein Paar elegante
Wagenpferde
sind umzugshalber sofort
billig zu verkaufen. Nä-
heres i. d. Exped. d. Bl.
Feinstes, gepflücktes
Tafel-Obst,
circa 50 Ctr., hat abzugeben und bittet
um rechtzeitige Bestellung.
Althausen II.
p. Culm a/W. **O. Schmidt.**

Nähmaschinen!
Reparaturen an Nähmaschinen aller
Systeme werden unter Garantie prompt
und sauber ausgeführt.
A. Seefeldt, Gerechtestr. 127.

Schmerzlose
Bahnoperationen,
künstliche Zähne u. Plomben.
Alex Loewenson,
Culmerstr. 3067.

Prof. med. Dr. Bisenz,
Wien, IX, Porzellangasse 31a, heilt
gründlich und andauernd die ge-
schwächte Manneskraft. Auch
brieflich sammt Besorgung der Arzneien.
Dasselbst zu haben das Werk: „Die
geschwächte Manneskraft, deren Ursachen
und Heilung“. (13. Auflage). Preis
1 Mark.
Zum 1. Oktober wird ein
Pferdestall für 8 Pferde
gesucht.
Offerten unter „M. S.“ befördert die
Expedition der „Thorner Presse“.

Weseler Kirchbau-
Geld-Lotterie, Haupt-
Treffer **40,000** Mark, **10,000** Mark, **5,000** Mark u. s. w.
LOOSE nur 3 Mark und 30 Pf. für Porto und Gewinn-Liste versendet
F. A. Schrader, Hannover, Gr. Packhofstr. 29. Kleinster Treffer 30 Mk.

Genehmigt durch Allerhöchste Ordre für den ganzen Umfang der Preussischen Monarchie.
Ziehung am 6. und 7. Oktober d. J. **Keine Ziehungsverlegung.**

Polizeiliche Bekanntmachung.

Da am 1. Oktober cr. das Reichsgesetz vom 12. Juli 1887 — betreffend den Verkehr mit Ersatzmitteln von Butter — in Kraft tritt, so bringen wir die bezüglichen gesetzlichen Bestimmungen nachstehend zur allgemeinen Kenntniss.

I. Gesetz betreffend den Verkehr mit Ersatzmitteln für Butter vom 12. Juli 1887.

(Reichs-Gesetz-Blatt Seite 375 pro 1887).
Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden Deutscher Kaiser, König von Preußen u. verordnen im Namen des Reichs, nach erfolgter Zustimmung des Bundesraths und des Reichstags, was folgt:

§ 1.
Die Geschäftsräume und sonstigen Verkaufsstellen einschließlich der Marktstände, in welchen Margarine gewerbsmäßig verkauft oder feilgehalten wird, müssen an in die Augen fallender Stelle die deutliche nicht verwechslungsfähige Aufschrift: „Verkauf von Margarine“ tragen. Margarine im Sinne dieses Gesetzes sind diejenigen, der Milchbutter ähnlichen Zubereitungen, deren Fettgehalt nicht ausschließlich der Milch entstammt.

§ 2.
Die Vermischung von Butter mit Margarine oder anderen Speisefetten zum Zweck des Handels mit diesen Mischungen, sowie das gewerbsmäßige Verkaufen und Feilhalten derselben ist verboten.

Unter diese Bestimmung fällt nicht der Zusatz von Butterfett, welcher aus der Verwendung von Milch oder Rahm bei der Herstellung von Margarine herrührt, sofern nicht mehr als 100 Gewichtstheile Milch oder 10 Gewichtstheile Rahm auf 100 Gewichtstheile der nicht der Milch entstammenden Fette in Anwendung kommen.

§ 3.
Die Gefäße und äußeren Umhüllungen, in welchen Margarine gewerbsmäßig verkauft oder feilgehalten wird, müssen an in die Augen fallenden Stellen eine deutliche nicht verwechslungsfähige Aufschrift tragen, welche die Bezeichnung „Margarine“ enthält. Wird Margarine in ganzen Gebinden oder Kisten gewerbsmäßig verkauft oder feilgehalten, so hat die Aufschrift außerdem den Namen oder die Firma des Fabrikanten zu enthalten. Im gewerbsmäßigen Einzelverkauf muß Margarine an den Käufer in einer Umhüllung abgegeben werden, welche eine die Bezeichnung „Margarine“ und den Namen oder die Firma des Verkäufers enthaltende Aufschrift trägt. Wird Margarine in regelmäßig geformten Stücken gewerbsmäßig verkauft oder feilgehalten, so müssen dieselben von Würfelform sein, auch müssen dieselben die vorbezeichnete Aufschrift eingedrückt sein, sofern sie nicht mit einer diese Aufschrift tragenden Umhüllung versehen sind.

Der Bundesrath ist ermächtigt, zur Ausführung der im Absatz 1 bis 3 enthaltenen Vorschriften nähere, im Reichs-Gesetz-Blatt zu veröffentlichende Bestimmungen zu erlassen.

§ 4.
Die Vorschriften dieses Gesetzes finden auf solche Erzeugnisse der im § 1 bezeichneten Art, welche zum Genuß für Menschen nicht bestimmt sind, keine Anwendung.

§ 5.
Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften dieses Gesetzes, sowie gegen die in Gemäßheit des § 3 zu erlassenden Bestimmungen des Bundesraths werden mit Geldstrafe bis zu einhundertfünfzig Mark oder mit Haft bestraft.

Im Wiederholungsfalle ist auf Geldstrafe bis zu sechshundert Mark, oder auf Haft, oder auf Gefängniß bis zu 3 Monaten zu erkennen. Diese Bestimmung findet keine Anwendung, wenn seit dem Zeitpunkte, in welchem die für die frühere Zuwiderhandlung erkannte Strafe verbüßt oder erlassen ist, drei Jahre verlossen sind.

Neber der Strafe kann auf Einziehung der diesen Vorschriften zuwider verkauften oder feilgehaltenen Gegenstände erkannt werden, ohne Unterschied, ob sie dem Verurtheilten gehören oder nicht.

§ 6.
Ist die Verfolgung oder Verurtheilung einer bestimmten Person nicht ausführbar, so kann auf die Einziehung selbstständig erkannt werden.

§ 7.
Die Vorschriften dieses Gesetzes, betreffend den Verkehr mit Nahrungsmitteln, Genussmitteln und Gebrauchsgegenständen vom 14. Mai 1879 (Reichs-Gesetzblatt Seite 145) bleiben unberührt. Die Vorschriften in den §§ 16, 17 derselben finden auch bei Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften des gegenwärtigen Gesetzes Anwendung.

Das gegenwärtige Gesetz tritt am 1. Oktober 1887 in Kraft.
Urkundlich unter Unserer Höchstehändigen Unterschrift und beigebedrucktem Kaiserlichen Insigne.
Gegeben Coblenz den 12. Juli 1887.
(L. S.) gez. **Wilhelm.**
von Boetticher.

II. Bekanntmachung betreffend Bestimmungen zur Ausführung des Gesetzes über den Verkehr mit Ersatzmitteln von Butter.

(Reichs-Gesetzblatt Seite 383 pro 1887).
Zur Ausführung der im § 3 Absatz 1 bis 3 des Gesetzes, betreffend den Verkehr mit Ersatzmitteln für Butter vom 12. Juli 1887 (Reichs-Gesetzblatt Seite 375) enthaltenen Vorschriften hat der Bundesrath in Gemäßheit des § 3 Absatz 4 dieses Gesetzes die nachstehenden Bestimmungen beschlossen:

1. Für die im § 3 Absatz 1 des Gesetzes, betreffend den Verkehr mit Ersatzmitteln für Butter, vom 12. Juli 1887 vorgeschriebene Bezeichnung der Gefäße und äußeren Umhüllungen, in welchen Margarine gewerbsmäßig verkauft oder feilgehalten wird, ist das anliegende Muster mit der Maßgabe zum Vorbild zu nehmen, daß die Länge der Aufschrift umgebenden Einrahmung nicht mehr als das Fünffache der Höhe, sowie nicht weniger als 30 Centimeter und nicht mehr als 50 Centimeter betragen darf.

2. Der Name oder die Firma des Fabrikanten (§ 3 Absatz 2 des Gesetzes) ist unmittelbar über, unter oder neben der vorbezeichneten Aufschrift anzubringen.

3. Die Anbringung der Aufschrift (Nr. 1 und 2) erfolgt durch Einbrennen oder durch Aufmalen. In letzterem Falle ist die Aufschrift auf weißem oder hellgelbem Untergrunde mit schwarzer Farbe herzustellen. Bis zum 1. April 1888 ist es gestattet die Aufschrift auch mittelst Aufklebens von Zetteln anzubringen.

4. Die Aufschrift (Nr. 1 und 2) ist auf den Seitenwänden des Gefäßes an mindestens 2 sich gegenüberliegenden Stellen, falls das Gefäß einen Deckel hat, auch auf der oberen Seite des Deckels, bei Flaschen auch auf beiden Böden anzubringen.

5. Die Vorschriften unter Nr. 1 und 2 finden sinngemäße Anwendung

a. auf die beim Einzelverkauf von Margarine verwendeten Umhüllungen (§ 3 Absatz 3) mit der Maßgabe, daß die Länge der Einrahmung nicht weniger als 15 Centimeter betragen darf.
b. auf die Bezeichnung der würfelförmigen Stücke (§ 3 Absatz 3) mit der Maßgabe, daß eine Beschränkung hinsichtlich der Größe (Länge und Höhe, der Einrahmung nicht stattfindet, und die Trennung des Wortes „Margarine“ in zwei untereinandergehende, durch Bindestriche zu verbindende Hälften gestattet ist.

Berlin den 26. Juli 1887.
Der Stellvertreter des Reichskanzlers.
von Boetticher.



Thorn den 20. September 1887
Die Polizei-Verwaltung.

Um mein großes Lager
Strickwolle

zu räumen, verkaufe dieselbe zu sehr billigen Preisen in nur guten haltbaren Qualitäten.
M. Jacobowski Nachf.,
Neustädt. Markt.

Ein Zoll-Pfund gute engl. Strickwolle in allen Farben Mk. 2,25,
1 Parthie Kinder-Tricot-Morgenröschchen, Stück 50 Pf., 1 Parthie gestricke Damen-Unterröcke, Stück Mk. 3.

1 Gine kleine Wohnung sofort zu vermieten.
S. Blum, Culmerstr. 308.

1 Mittelwohnung mit Balkon u. Pflanzl. ist z. verm. Bromb. Vorst. II. L. Zu erfrag. bei **D. von Kobielski.**

1 Gine möbl. Zim., Kab. u. Vurschengel. zu verm. Coppersicusstraße 234.
Bache 49 möbliertes Zimmer und Cabinet zu vermieten.

Der beste lösliche Cacao
ist
Blooker's holländischer Cacao
derselbe ist
mit vielen goldenen Medaillen prämiirt,
von wissenschaftlichen Autoritäten empfohlen.
überall vorrätig.
Es wird dringend vor den vielen, jetzt mit marktschreierischer Reklame in den Handel gebrachten geringeren Qualitäten gewarnt. Alle Unterschreibungen anderer Marken statt der unsrigen, sowie die Herabsetzung unserer Marke geschieht nur, um geringere Sorten an den Mann zu bringen und werden wir in derartigen Fällen gerichtlich einschreiten.
Blooker's Cacao ist nur echt in Büchsen und Düten mit unserer Schutzmarke, siehe unten.
Wer zum ersten Mal Cacao kauft, fordere nur Blooker's holländischen Cacao, da er sonst als Nichtkenner leicht eine geringere Waare bekommt, welche ihren Zweck vollständig verfehlt.
Wenn Blooker's Cacao an einem Platz nicht zu haben, so wird derselbe von unserm Engros-lager in Berlin (s. untenstehend) zu Detailpreisen unter Nachnahme an Private versandt. Sollte sich bei einer solchen Bestellung herausstellen, dass an dem betr. Platz dennoch ein Depositum, so wird die Bestellung diesem zur Ausführung übergeben.
J. & C. Blooker,
Hoff S M des Königs von Spanien.
Amsterdam.
Engros-lager in Berlin bei Wilhelm Ludwig Schmidt, NW. Schiffbauerdamm 10.

Anfertigung eleganter Herrengarderobe.
M. Joseph gen. Meyer
beehrt sich hierdurch den Eingang der
Neuheiten
für die
Herbst- u. Winter-Saison
dem hochgeehrten Publikum ergebenst anzuzeigen.
Anfertigung eleganter Herrengarderobe.

Herrmann Seelig,
Breitestr. 84, THORN Breitestr. 84,
Specialität für elegante Kleiderstoffe und
Damen-Konfektion,
beehrt sich den Empfang sämtlicher für die Herbst- und Winter-Saison eingetroffenen
Neuheiten
ganz ergebenst anzuzeigen.
Sport-Jaquets, Herbst- und Winter-Mäntel

Malergehilfen
finden dauernde Beschäftigung, auch für den Winter, bei
A. Burezykowski, Maler,
Thorn, Gr. Gerberstr. 267b.
Ein Lehrling zur Tischlerei kann eintreten.
Fr. Potzolt,
Coppersicusstr. 210.

Gine Wohnung von vier Zimmern mit sämtlichem Zubehör ist in meinem Hause Nöcker 2 a zu verm. Ebenfalls ist ein Geschäftslokal, zu jedem Geschäft sich eignend, mit vollständiger Einrichtung zu verpachten.
Newiger.

Mehrere Wohnungen zu 90 bis 150 Mk. sind zu verm. bei **Ww. Lange, Gr.-Nöcker,** an der Chaussee nach Fort II.

Möbl. Zimmer zu verm. Zu erfragen bei Kaufmann **Dann,** Gerechtestraße.

1 Parterre-Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern und Zub., vom 1. Oktbr. d. J. zu verm. Hofstr. 159/60.

1 Gine möbl. Zim. u. Kab., part., von sogl. zu verm. Gerechtestr. 118.
1 W. v. 2 Z. u. Zb. z. v. Tuchmacherstr. 183.
Neue Pflanzl. zu verm. Tuchmacherstr. 185.

Schützenhaus
Dienstag den 27. September
Großes
Militär-Concert
ausgeführt von der ganzen Kapelle des 4. Pommer. Infanterie-Regts. Nr. 20.
Anfang 7 1/2 Uhr. Entree 20 Pf.
Von 9 Uhr ab 10 Pf.
Müller, Königl. Musikdir.

Arenz Hotel
empfehlst sein renovirtes
Billard
zur gefälligen Benutzung.

Sufedern sowie alle Sorten Hand- und Schuhwerk werden gewaschen und gut gefärbt unter Garantie des Nichtabfärbens.
Tuchmacherstr. 170, II.

Leidende
find. Aufnahmest. entpr. Pflege u. fr. Wäsche.
Frau Dr. Schirmer,
Berlin, Lützowstraße 73.